



Neues Leben für die Casa Pontisella in Stampa

Aus dem früheren Ferienhaus wird ein Wohndomizil, Bed & Breakfast- und Kulturhaus



Blick ins Innere: Ein Gästezimmer mit Täfer.

Foto: Katharina von Salis

Letzten Samstag lud Daniel Erne zum Tag der offenen Tür in das von Architekt Christoph Sauter neu umgebaute Haus Pontisella in Stampa ein. Der «Einstand» ist gelungen.

KATHARINA VON SALIS

Wer durch Stampa Richtung Italien fährt, beachtet das etwas gross geratene Haus, das unweit der Shell-Garage an der linken Strassenseite steht – oder auch nicht. Auf der Rückreise ins Engadin fällt dann die dem Haus gegen Wes-

ten angegliederte, ungewöhnlich hohe Gartenmauer auf. Neugierde auf den offensichtlich unüblich grossen Garten neben und hinter dem Haus kommt auf. Am Samstag konnte sie in munterem, festlichem und stilvollem Rahmen gestillt werden.

Die Familie Pontisella

Pontisella war der Name einer Fraktion von Stampa, von der Mitglieder einer Bergeller Familie Pontisella bereits aus dem 16. Jahrhundert bekannt sind. Da war der Pädagoge und reformierte

Geistliche Johannes der Ältere und sein Sohn Johannes der Jüngere, die beide zurzeit der Reformation im 16. Jahrhundert in Chur als Pfarrer und Lehrer wirkten. Beide waren in Kontakt mit dem Zürcher Reformator Heinrich Bullinger, der auch Kontakte zu anderen Pfarrherren dieser Zeit aus dem Bergell – dem einzigen reformierten, italienischsprachigen Tal der Schweiz – hatte.

Das alte und das neue Pontisella

Das Haus ist im Tal als Casa Pontisella



bekannt, während der entsprechende Flurname am unteren Ende von Stampä nicht mehr auf der Landkarte zu finden ist. Es wurde 1849 im Auftrag von Maria und Giovanni Pontisella-Lutscher von Baumeister Giovanni Battista Pedrazzini als Ferienhaus erbaut, wurde aber als solches wenig genutzt, «nie wirklich bezogen und auch nicht bewohnt», wie Architekt Christoph Sauter schreibt. Es hat die übliche Anordnung eines Erdgeschosses mit Lagerräumen. Einer davon hat einen grossen Kamin – man kann sich hier Fuhrleute vorstellen, die mit Pferdefuhrwerken Waren hergebracht haben und hier verweilten. Die Küche mit gusseisernem Herd unter einer grossen Kaminhaube ist im ersten Stock, in welchem die Familie Erne jetzt wohnt. Architekt Christoph Sauter (St. Moritz/Chur) hat das unvollendete Haus weitergedacht und -gebaut. «Für einmal bedeutet Weiterbauen also nicht Spuren zu sichten und zu sichern, sondern im weitläufigen Bestand Spuren zu legen, Zusammenhang herzustellen sowie Orte des Aufenthaltes zu schaffen und für das tägliche Leben über die vielen Geschosse hinweg in Beziehung zu setzen». Er hat zwischen dem ersten und zweiten Stock die Decke über dem zentralen Gang geöffnet, und so die für ein so grosses Haus etwas fehlende «Halle» geschaffen.

Das Bed & Breakfast Pontisella

Im Bergell stehen Hotels, die mit dem

Überleben kämpfen, und im Bergell ist das Angebot an mietbaren Ferienwohnungen gross. In den letzten Jahrzehnten wurden viele von Einheimischen und Weggezogenen nicht mehr genutzte, alte Häuser in den Dorfkernen zu Zweitwohnungen umgebaut. Daneben liessen sich Einheimische am Dorfrand moderne und bequemere Häuser bauen. Sowohl Einheimische als auch Zweitheimische vermieten Ferienwohnungen, und auch via AirBnB sind im Bergell inzwischen Feriendomizile buchbar. Das Angebot besteht einerseits aus kaum modernisierten und andererseits aus oft sorgfältig um- und ausgebauten Wohnungen und Häusern. Das neue Angebot im Haus Pontisella gehört zu letzteren und umfasst vier in den Hausecken liegende, unterschiedlich eingerichtete Gästezimmer. Gäste teilen sich im 2. Stock zwei zwischen je zwei Zimmern liegende Badezimmer, was das Problem der in antiken Häusern oft herrschenden Ringhörigkeit reduziert. Das gereichte Frühstück soll vor allem Regionales anbieten.

Das Kulturgasthaus

Pontisella soll sich nach diesen, im ersten Sommer gesammelten Erfahrungen mit dem Bed-&-Breakfast-Betrieb kulinarisch weiterentwickeln. Auch ein Kulturprogramm ist geplant. Das Haus samt seiner Remise war vor dem Verkauf an Daniel Erne auch schon mal als Teil eines Centro Giacometti ange-dacht.